



Bild: Donato Caspari

Dieses dritte Pfahlbauhaus wünschten sich so viele Eltern und Schüler, dass sich Ruedi Wild nochmals überzeugen liess.

Steinzeit macht Schule

Die Thurgauer rätseln noch, wie sie ihr Pfahlbau-Welterbe präsentieren wollen. Die Kaltenbacher leben schon seit 14 Jahren hautnah mit dem Steinzeit-Erbe.

GÜDRUN ENDERS

KALTENBACH. Der Weg in die Steinzeit führt über eine Holzbrücke. Der Trampelpfad mündet in eine kleine Lichtung oberhalb des Bachs. Hier steht das Pfahlbauhaus. Dieser Nachbau entstand 2007 auf ausdrücklichen Wunsch etlicher Kaltenbacher Eltern und Schüler. Ein paar Schritte entfernt findet sich ein Grillplatz. Hier werden Kindergeburtstage gefeiert. Der Chindsgi kommt einmal die Woche an diesen Ort.

Wie alles begann

Lehrer Ruedi Wild erinnert sich, wie alles anfang: 1997 stand er mit seinen Primarschülern in Frauenfeld im Museum für Archäologie vor der Nachbildung eines Pfahlbauhauses. Er fragte: «Wollt ihr so ein Haus bauen?» Seine Schüler zeigten sich begeis-

tert. Auch dem Lehrer kam das Projekt entgegen: «Ich muss handfest Schule geben.» Rasch fand Ruedi Wild einen geeigneten Ort nahe der Schule. «Das Gelände gehört einem ehemaligen Schüler, wir wurden uns schnell

Gemeinschaftlicher Hausbau fördert die Solidarität – heute wie zur Steinzeit.

einig.» Auch eine Spezialbewilligung für den Bau lag bald vor.

Und dann ging der Primarlehrer mit seinen Schülern ähnlich vor wie die Pfahlbauer. Das meiste wurde von Hand erstellt, mit herkömmlichen Werkzeugen. Viel Freizeit investierten die Schü-

ler für die mühselige Arbeit. «Die kamen freiwillig», sagt Wild. «Das Thema greift immer gut.» Mit einem Steinzeit-Theater weiheten die Kinder ihr Haus ein.

Wild bildete sich weiter. Er lernte, einen Ötzi-Bogen bauen und pflegte Kontakt zu einem Churer Lehrer, der schon länger die Pfahlbauzeit aktiv im Unterricht aufleben liess. Von ihm erhielt er ein Steinzeit-Feuerzeug.

Abgebrannt wie in der Steinzeit

Das erste Kaltenbacher Pfahlbauhaus stand nur ein Jahr. Dann brannte es ab. «Wie in der Steinzeit», sagt Wild. Kinder hatten beim Spiel mit der Glut des Lagerfeuers das Haus in Brand gesteckt. Viele wünschten sich das Pfahlbauhaus zurück. Beim Bau des Nachfolgers halfen Eltern mit. Der Brand hatte grössere Bäume ge-

schädigt, die gefällt werden mussten. Die Schüler machten aus einem Stamm einen Einbaum. Wild baute mit ihnen einen Ofen und brannte selbst hergestellte Töpferware. Das zweite Haus hielt acht Jahre durch, dann neigte es sich zur Seite und wurde aus Sicherheitsgründen abgerissen.

SOMMERSERIE
WELTERBE

Wild stand kurz vor der Pension und wollte kein drittes Pfahlbauhaus mehr bauen. Doch dann überzeugten ihn die Eltern und Schüler nochmals. Bei diesem erneuten Aufbau hielt allerdings die Moderne mit Motorsäge und Erdbohrer ihren Einzug. Wild ist sich sicher: «Gemeinschaftlicher Hausbau fördert die Solidarität – heute wie zur Steinzeit.»